



**Predigt: «Die Nebendarstellerin»**

**Text: Lukas 1, 46-55**

**Lesung: Richter 5, 1-9**

Ihr Lieben,

Es gab eine Zeit in meinem Leben, da bin ich sehr oft ins Kino gegangen. Es war in meiner Jugendzeit in Bern und wir waren zu dritt oder zu viert in unserem Freundeskreis die so eine Kinokarte hatten – Kitag-Karte, oder wie sie hiess. Das heisst, du hast einen monatlichen Betrag bezahlt, dafür durftest du unlimitiert ins Kino! Ja, es ist so toll wie es klingt!

Wir haben es geliebt und auch noch heute gehe ich gerne ins Kino und stürze mich in andere Welten und in die Probleme anderer Menschen – eine super Ablenkung von meinen eigenen Problemen! Man kann mit dem Hauptcharakter mitfiebern, mitleiden und sich freuen, wenn am Schluss – völlig unerwartet natürlich – alles gut ausgeht.

Wenn man so eine Karte hat, die man ja dann auch unbedingt ausnutzen will, heisst das aber auch, dass man relativ oft ins Kino gehen muss, damit es sich lohnt. Also gab es auch Zeiten, wo so ein bisschen Film-Flaute war, wo wir uns auch jeden «Schmarren» im Kino angesehen haben, auch wenn uns der entsprechende Film überhaupt nicht angesprochen und interessiert. Das war auch die Zeit, wo ich es mir mit romantischen Schnulzen verspielt habe: ich finde einfach, dass die ein bisschen sehr voraussehbar sind – man weiss doch von Anfang an schon, welche zwei sich finden werden, warum dann 2 Stunden im Kino sitzen? Und grundsätzlich ist es immer das Gleiche Schema und wenn man das mal durchschaut hat, kann man fast nicht mehr wegsehen: Frau und Mann lernen sich kennen, haben es gut miteinander, dann kommt irgendeine Krise und sie finden sich aber wieder, natürlich in irgendeinem Wettsprung um die Zeit, weil jemand in ein Flugzeug muss, die falsche Person heiraten würde, umziehen würde,...

Eine andere Sache, die all diese Filme gemeinsam haben, ist dass es immer auch die gleichen Nebendarsteller gibt. Die beste Freundin, die man immer nur beim Kaffee-Trinken sieht, der beste Freund beim Basketball spielen,... Diese Nebendarsteller haben keine wirkliche Funktion, sondern sind in erster Linie dafür da, dass wir einen Einblick in die Gedanken vom Hauptcharakter bekommen. Indem er oder sie der besten Freundin oder dem besten Freund etwas erzählt, bekommt das Publikum vor dem Kino-Bildschirm auch mit, was der Hauptcharakter gerade denkt. Diese Charakter sind eigens dafür geschrieben, an ihren Namen kann sich niemand erinnern, es ist auch nicht so wichtig, was sie eigentlich dachten, was sie arbeiteten, ob sie vielleicht auch gerade Stress mit ihrem Partner hatten,...

Wir wollen heute gemeinsam auf eine Nebendarstellerin in der Bibel schauen, eine Nebendarstellerin in der Weihnachtsgeschichte und -zeit. Wir schauen auf Maria. Ich musste mich gerade bewusst davon abhalten, zu sagen: Maria, die Mutter von Jesus. Denn so nennen wir sie meistens. Ihre Beziehung zu Jesus ist es, was sie interessant für uns als Christen macht. Sie ist die «Mutter von...». Ich frage mich manchmal, wie das für sie gewesen sein muss. Die «Mutter von...» zu sein. Die Mutter vom kommenden Messias. Die Mutter von diesem Nazarener, der für Aufruhr sorgt. Die Mutter vom zum Tode Verurteilten. Die Mutter vom Gekreuzigten. Die Mutter vom Auferstandenen.



Aber was wissen wir über Maria – oder besser gesagt: welche Vermutungen können wir anstellen?

Wir können vermuten, dass Maria so um die 14 Jahre alte gewesen ist. Das war damals so eine übliche Zeit, sich zu verloben und wir wissen, dass Maria damals mit Josef verlobt, aber noch nicht verheiratet war. Wahrscheinlich lebte sie noch zuhause und unterstützte ihre eigene Mutter im Haushalt, als sie eine Begegnung mit dem Erzengel Gabriel hatte. Dieser kündigte ihr an, dass sie schwanger werden würde und dass das Kind, das sie gebären würde, der Sohn Gottes sei. Keine kleine Sache für eine 14-jährige also. Trotzdem stellt sie sich für den Plan Gottes zur Verfügung. Kurz nachdem sie diese Begegnung hatte wissen wir, dass sie eine Verwandte von ihr besucht, Elisabeth, die im hohen Alter noch unerwartet schwanger geworden war. Bei diesem Besuch offenbart Elisabeth Maria, dass sie schwanger ist und wir können nicht genau wissen, ob Maria erst zu diesem Zeitpunkt erfahren hat, dass sie tatsächlich schwanger ist oder ob sie es schon vorher wusste.

Zu diesem Zeitpunkt, bei diesem Gespräch setzt der Text ein, den ich heute mit euch genauer anschauen will. Als Maria nämlich die Worte von Elisabeth hört, singt sie ein Loblied zur Ehre Gottes. Wir lesen es in Lukas 1, 46-55 und es ist die längste überlieferte Rede, die wir von Maria haben.

*Lukas 1, 46-55 lesen.*

Dieser Text, der manchmal auch das «Magnificat» genannt wird, weil er mit «loben» zu tun hat, zeigt uns einen Blick in das Innenleben, in die Gedanken von Maria hinein. Wir bekommen einen Einblick in die Gedanken vom Nebendarstellerin. Und Maria ist sich bewusst, dass sie in dem Moment ihrer Schwangerschaft zu einem Nebendarstellerin geworden ist. Wir lesen in Vers 48:

*«Denn er wendet sich mir zu, obwohl ich nur seine unbedeutende Dienerin bin.»*

Maria bezeichnet sich selber als unbedeutend. Sie wertet sich damit nicht selbst ab, aber sie nimmt wahr, dass sie in dieser Geschichte nicht die Hauptrolle spielt. Ihr Kind wird die Hauptrolle spielen in ihrem Leben. Sie ist eine Dienerin Gottes. Und vielleicht bin ich jetzt nicht die Einzige, die in diesem Fall fast ein bisschen Mitleid mit Maria hat, vielleicht geht das auch einigen von euch so. Wir haben Mitleid mit Maria, dass sie sich selber als unbedeutend sieht, als Nebendarsteller. Vielleicht kennst du auch dieses Gefühl, sich unbedeutend, gar als Nebendarsteller im eigenen Leben zu fühlen.

Ich muss an einen Moment aus meiner eigenen Teenie-Zeit zurückdenken. Ich hatte eine Freundin – aus diesem Kino-Club auch – und sie war sehr musikalisch begabt und hat verschiedene Konzerte gespielt und auch so Contests gewonnen. Und als wir wieder mal als Freundesgruppe an einem Konzert von ihr waren und sie aus der ersten Reihe bejubelten, sagte eine andere Freundin zu mir: «Tja, in ihrer Geschichte sind wir wohl die Nebendarsteller». Und das hat mich getroffen, ich mochte es gar nicht, als Nebendarstellerin dargestellt zu werden, noch dazu auch in meinem eigenen Leben.

Und vielleicht kennst du in deinem Leben ähnliche Momente. Momente, in denen du das Gefühl hast, dass das Leben an dir vorbeizieht, dass andere es, irgendetwas, alles, irgendwie besser können und du hauptsächlich dafür da bist, ihnen Raum und Gehör zu verschaffen. Vielleicht hast du Momente, in denen du das Gefühl hast, Maria zu sein. Die «Mutter von...», der «Sohn von...», die «Freundin von...», usw.



Ich glaube, dass wir für diese Momente, wenn wir uns selbst als unbedeutende Nebendarsteller sehen, eine wichtige Lektion von Maria lernen können. Denn obwohl alles darauf hindeutet, dass sie eine Nebendarstellerin ist, lässt sich Maria nicht einfach in diese Schublade stecken. Sie lobt ja Gott, sie klagt nicht. Sie sing ein Magnificat und kein Klagelied. Was ist es also, was sie loben lässt, was sie dieses unglaubliche Loblied auf Gott und sein Handeln singen lässt?

Ich glaube ein grosser Unterschied zwischen den Nebendarstellern und den Hauptcharaktere ist die Frage von: wer wird aktiv? Der Nebendarsteller ist oft der passive Mitbeteiligte, der Sachen oder eine Geschichte an sich geschehen lässt, während dem der Hauptcharakter das Geschehen mitprägt und aktiv wird, wenn dies gefordert wird.

Maria aber gibt sich nicht der Passivität hin. Zum einen hat sie schon bei der Ankündigung der Schwangerschaft und Geburt ihr aktives Einverständnis gegeben. Wir lesen ein bisschen früher in Lukas 1, 38:

*«Da sagte Maria: «Sieh doch: Ich diene dem Herrn. Es soll an mir geschehen, was du gesagt hast.»*

Maria ist eine aktive Mitgestalterin an ihrem Schicksal. Sie sagt ja, zu Gottes Handeln an ihr. Sie stellt sich bereit und will Gott helfen, seinen Plan wahrzumachen. Sie katapultiert sich selber zu einer aktiven Hauptdarstellerin in ihrem eigenen Schicksal.

Und das Spannende ist: Das macht sie nicht, weil sie selber die Kontrolle haben will, weil sie gut dastehen will. Sie macht das, weil sie versteht, dass Gott sie in einer aktiven Position in ihrem eigenen Leben und in dieser Welt haben will. Gott ist es, der sie in einer aktiven Position haben will, wer ist sie, dass sie sich dagegen wehren kann?

So singt sie in Lukas 1, 51-52:

*«Er hebt seinen starken Arm und fegt die Überheblichen hinweg. Er stürzt die Machthaber vom Thron und hebt die Unbedeutenden empor.»*

Und mit diesen paar Versen fasst Maria eigentlich die ganze Geschichte von Jesus zusammen. Damit drückt sie aus, was passieren wird, wenn ihr Sohn auf die Welt kommt: was von der Welt als bedeutend angesehen wird, wertet Gott ab und was wir schnell abtun als unbedeutend, wird emporgehoben und gross gemacht.

So kann es sein, dass ein Kind König ist und eine Kreuzigung ein Machtbeweis.

Und das ist es, was Gott noch heute mit uns tun will: er hat euch nicht als passive Nebendarsteller in eurer eigenen Geschichte und in der Geschichte dieser Welt geschaffen. Er will eure Mithilfe darin, diese Welt mehr und mehr zu dem zu machen, was er sich vorgestellt hat. Dort hat es keinen Platz für Nebendarsteller.

Wenn wir mit Gott unterwegs sind, werden wir immer wieder dazu ermächtigt, im grössten Film mitzuspielen, nämlich der grossen Geschichte dieser Welt. Wenn ihr es zulässt, dass Gott an euch handeln darf, werdet ihr nicht nur einfach passive Nebendarsteller, sondern ihr werdet zu einem aktiven Hauptcharakter an Gottes Seite befördert!

Also lasst euch in diesen Situationen, wo ihr euch selber als Nebendarsteller fühlt, nicht zu einer Passivität verleiten, sondern denkt darüber nach, wo ihr, genau ihr, aktiv werden könnt. Wo euer Platz in dieser Geschichte, in diesem Film ist.



Evangelisch-  
methodistische  
Kirche



The United Methodist Church

Das ist die Zusage, die Maria feiert und es ist die Botschaft, die wir auch jetzt in dieser Weihnachts- und Adventszeit feiern dürfen:

In Gottes Handeln werden die Unbedeutenden zu den Bedeutenden, die Nebendarsteller werden zu den Hauptdarstellern. Er kommt zu uns, den Nebendarstellern, den Dienern, den Unbedeutenden und verändert unser Leben, so dass wir diese Welt verändern können.  
Amen.

*Sarah Bach, gehalten in der EMK Solothurn am 1.12.19*